

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 8

Rubrik: Vom Kriegsschauplatz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Die Organisation der französischen Militärspitäler im Orient schildert ein französischer Arzt in Konstantinopel (in einem Briefe an einen Kollegen in Wien, mitgetheilt von dem Wien. Medic. Wochenbl.) in folgender Weise: „Das Lager des erkrankten Soldaten besteht aus einer eisernen Bettstätte, einem Strohsack, einer Matratze, einem eilinderartigen Polster, und zwei Decken mit vier Leintüchern; für jeden Kranken sind fernere bestimmt: 6 Hemden, 2 Halsbinden, 4 Schlamüngen, 4 Paar Socken, 1 Paar Pantoffeln, 2 Paar Unterhosen, 1 Weinkelid, 1 Ueberrock. An Geräthschaften 1 Eßbesteck, 2 Teller und 1 Topf, 4 Trinkgefäße (für Wasser, Thee u. s. w.) 1 verschiebbares Bettbrett. Multipliziert man nun diese Gegenstände mit 500 oder 1000, so hat man das quantitative Inventarium unserer Spitäler. Die Krankenwärter sind theils freiwillig zu solchem Dienst sich meldende Soldaten, theils die hiezu bezeichneten, aus der Mannschaft ausgehobenen Individuen; sie müssen sämmtlich lesen und schreiben können und haben ebenfalls ihre Hierarchie, die bis zum Rang eines Sergeanten reicht. Die fixen Spitäler wie die Ambulancen sind nach der im Vaterland obwaltenden Administrationsordnung gemodelt. Selbst das immense Material, dessen sie bedarf, hat sie aus Frankreich, und zwar aus dem Armeecentralmagazin. Die ärztlichen Krankenbesuche finden in der Regel mindestens zweimal täglich Statt; nöthige Verbände werden noch vor der Morgenvisite angelegt. Die Ordnung, namentlich die der Speisen, wird an jedem einzelnen Bette mit lauter Stimme gemacht, damit jeder Kranke wisse, was er zu bekommen berechtigt sei. Für Reinlichkeit und Lüftung wird außerordentliche Sorge getragen. Der Zwischenraum zwischen je zwei Betten beträgt mindestens 65 Centimetres, zwischen den Bettreihen mindestens 2 Metres; je zehn Kranken ist ein Wärter zugewiesen. Das Wartpersonale steht unter unmittelbarer Beaufsichtigung des kommandirenden Offiziers und der Spitalrechnungsbeamten. Das Platzkommando läßt überdies die Spitäler täglich durch einen hiezu beorderten Offizier besuchen und sich sehr detaillirte Rapporte abstaten. Besondere Sorgfalt wird in der Inspektion der Lebensmittel beurkundet. Nur in solcher Weise war es möglich, daß die Spitäler in der Krim, Barna und Cupatoria, namentlich aber die 13 großen französischen Spitäler in Konstantinopel mit ihren 10,000 Betten, alle Nothwendigkeiten und jeden Comfort enthalten, den der Kranke oder verwundete Soldat nur irgend braucht oder wünschen kann. Um schließlich dem „Suam cuique“ gerecht zu werden, muß noch der großen Verdienste Erwähnung gethan werden, welche sich die barmherzigen Schwestern um die Pflege der zur Orientarmee gehörenden Kranken erworben haben und noch erwerben. Der französische Soldat nennt sie „Sœurs angéliques“ und „Saintes femmes“, Benennungen, deren sie sich im vollen Maße würdig gemacht haben.“

Vom Kriegsschauplatz.

w. Für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz können sich die Zeitungen gegenwärtig einen festen Satz anschaffen, der vermuthlich noch einige Zeit vorhalten wird:

„Aus der Krim beständige Jeremiaden. Die nachkommenden Verstärkungen der Allirten reichen kaum, um den Abgang zu ersetzen; den Russen geht es nicht viel besser u. s. w. u. s. w.“

Es versteht sich von selbst, daß dieser Satz je nach der Farbe des Blattes modifizirt werden muß: die Russenfreunde lassen die Notizen über den schlechten Zustand der Russen aus; die Russenfreier heben mit gesperrter Schrift hervor, „daß die zahlreichen Ausfälle der Moskowiter regelmäßig in den Platz zurückgeworfen werden“, diejenigen, welche sterblich in die französische Civilisation verliebt sind, geben dem französischen Licht starke englische Schlag Schatten bei, und malen den General Canrobert, wie er seine ganze muth- und wuthentbrannte Armee an einigen tausend Stricken mit Aufbietung seiner letzten Kräfte zurückhält. Aber diese kleinen Modifikationen thun wenig zur Sache; ein stehender Satz ist ganz und gar zulässig.

Alle Erzählungen und Andeutungen von bald beginnenden Offensivoperationen der Allirten im freien Felde sind natürlich albern. Weder das Wetter noch der gegenwärtige Zustand der Ausrüstung erlaubt sie. Die einzigen zulässigen Operationen sind die zur Bewältigung Sebastopols selbst. Vor Sebastopol mußte bei den großartigen Armirungsverhältnissen namentlich die Minierkunst eine Rolle spielen. Nirgend war die Anwendung derselben so stark indizirt, wie die Mediziner sagen, als gerade hier. In der That erfahren wir denn auch aus russischen Bulletins von Minenarbeiten der Allirten. Aber es scheint, daß die Sache nicht großartig und kühn genug angefangen sei. Einige Zeitungen brachten neulich die telegraphische Depesche: daß die Belagerungsarbeiten der Allirten fast beendet seien und machten dazu in Parenthese die schlaue Bemerkung: „Also doch noch nicht ganz?“ In Bezug darauf wird die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß die Belagerungsarbeiten überhaupt nicht eher ganz beendet sind, als bis Sebastopol gefallen.

Ein wichtiges Ereigniß ist der Ukas vom 10. Febr., welcher die Errichtung der allgemeinen Landesbewaffnung — Druschina — zunächst in Großrußland anordnet. Die Druschina ist seit 1812 nicht wieder ins Leben gerufen, sie hat in erster Linie nur die Bestimmung inner Landes gebraucht zu werden. 1812 wurden indessen Abtheilungen von ihr auch außer Landes verwendet z. B. bei der Belagerung von Danzig. Wenn es der Mangel an sonstigen Begebnissen gestattet, komme ich nächstes Mal auf dies Institut zurück.

Neueste Nachrichten. Die Türken haben am 17. Febr. einen Angriff der Russen auf Cupatoria zurückgeschlagen. Zwei englische Kriegsschiffe unterstützten mit ihrem Feuer die Angegriffenen. Von türkischer Seite ist General Soliman-Pascha gefallen.

Anzeige.

Zu Folge anhaltender Unpäßlichkeit ist es mir nicht möglich nach Thun abzugehen; ich ersuche daher, Briefe und Sendungen für die Redaktion der Militärzeitung nicht nach Thun sondern wie früher nach hier zu adressiren.

Basel, 26. Februar 1855.

Gans Wieland, Major.